

Kirchenbote lokal

Eine Beilage der Zeitung «reformiert.» ZHI 307 Dürnten

Nr. 5

30. April 2020



Bild: H. Jutzi

Editorial

Langweilig!

Hatten auch Sie von einem Tag auf den anderen ganz viel Zeit? Plötzlich keine Chorprobe, kein Volleyballtraining, keine Sitzung mehr, sondern ganz viel Zeit zu Hause? Diese Zeit will doch gefüllt sein mit Sinn, mit Abwechslung und mit Ablenkung, wie wir das gewohnt sind und mögen. Diese Zwangspause kam für viele von uns unerwartet. Jedes Wochenende zu Hause verbringen, das kann ganz schön langweilig werden.



Wie ist das mit der Langeweile? Ist diese etwas Negatives oder etwas Positives? Im Duden steht: *als unangenehm, lästig empfundenen Gefühl des Nicht-ausgefüllt-Seins, der Eintönigkeit, Ödheit, das aus Mangel an Abwechslung, Anregung, Unterhaltung, an interessanter, reizvoller Beschäftigung entsteht.* Wenn Sie mich fragen: der Duden ist da etwas negativ! Die Langeweile hat meiner Meinung nach auch durchaus positive Seiten. Sobald sie überwunden ist, entstehen neue Ideen und sie kann ein wichtiger Schritt auf der Reise näher zu sich selbst sein. Oft spüren wir erst, wenn das Durchgeplantsein und die Ablenkung wegfallen und wir das «Loch der Langeweile» überwunden haben, auf was wir Lust haben und was uns wichtig ist.

Unsere Kinder können uns in dieser Beziehung grosse Vorbilder sein: wenn aus dem Nichts plötzlich eine Idee entsteht und dann wird gemalt, verkleidet oder gebaut – ein Phänomen, das wohl alle Eltern kennen und fasziniert.

Viel Zeit zu haben, kann vielleicht auch der Anfang von etwas Neuem sein.

Hannes Schweiter, Kirchenpfleger



Bild: Nathan Dumlao auf unsplash.com

*Alles Ding wäbrt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit!*

Paul Gerbard

Alles hat seine Zeit

Zeit zu haben, ist für viele Menschen das wertvollste Gut

Doch was genau mache ich mit der Zeit, die ich von Gott geschenkt bekomme? Wie nutze ich sie? Bis vor wenigen Wochen war für viele die Antwort darauf klar – doch ein Kleinstvirus in der Grössenordnung von 0.00016 Millimeter hat das Zeitverständnis in globaler Weise und nachhaltig verändert.

Lisset Schmitt-Martinez – Das Coronavirus stellt unser Leben auf den Kopf, gerade im Hinblick auf den Zeitbegriff. Noch bis Mitte März führten wir ein «normales Leben». Wir wussten, wann die Kinder in die Schule gehen. Wir hatten alle einen Rhythmus, nach dem wir in der Regel lebten. Ich fuhr jeweils pünktlich von zu Hause los, um rechtzeitig bei der Arbeit zu sein. Die Grosseltern wussten, wann sie die Enkelkinder abholen mussten – die zeitlichen Abläufe waren eingespielt und schufen eine gewisse Sicherheit beim Planen und Leben. Dies gilt wohl quer durch alle Generationen. Ja, wir hatten unser Leben unter Kontrolle – schliesslich planten wir, was wir mit unserer Zeit machen wollten – und dies in einer relativ grossen Freiheit, gerade so, wie es uns je passte.

So war das Leben, bis uns dieses Virus mit seinen omnipräsenten Folgen einholte! Und jetzt? «Ich weiss nicht mehr, welcher Tag heute ist», sagen mir junge Menschen. Oder: «Mir fehlt komplett der Alltagsrhythmus.» Wohl vielen von uns ergeht

es so oder ähnlich. Gar nicht so einfach, jetzt wieder einen neuen, eigenen Lebens-Rhythmus zu finden.

Im Alten Testament finden wir im Predigerbuch Gedanken zur Zeit: «Für alles gibt es eine Stunde, und Zeit gibt es für jedes Vorhaben unter dem Himmel: Zeit zum Gebären und Zeit zum Sterben, Zeit zum Pflanzen und Zeit zum Ausreissen des Gepflanzten.» (Predigerbuch 3,1-2)

Eine alte Weisheit, die besagt: das Leben bewegt sich zwischen den beiden Polen: So wie wir uns das Sterben nur denken können, wenn es auch ein Gebären gibt. Doch dahinter steht die viel wichtigere Frage: Worin liegt denn nun der Sinn des Lebens? Was soll ich mit meiner Zeit machen?

Interessanterweise behält die Natur scheinbar ihren Rhythmus bei! Die Blumen blühen, die Vögel spüren, dass der Frühling kommt, so wie jedes Jahr!

Wir Menschen tun uns etwas schwerer damit. Mir hilft der Glaube, dass Gott in den Extremen da ist und überall dazwischen. Dass wir von ihm Zeit geschenkt bekommen, um sie sinnvoll zu nutzen.

Vielleicht ist gerade die neue Situation eine Chance, uns unserer Zeit bewusst zu werden. Uns bewusst auf Gott auszurichten, sich Zeit für ihn zu nehmen – gerade auch die Stille auszuhalten. Und in alldem zu spüren, wie wertvoll die Zeit wirklich ist – ein Geschenk Gottes, jede Sekunde unseres Lebens.

Gemeindele

Jetzt einen Apfelbaum pflanzen

Der Stillstand ist eine Chance. Innehalten. Sich vergewissern was trägt. Nach vorn schauen.

Edzard Albers – «Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch

einen Apfelbaum pflanzen.» In bewegten Zeiten visionär vorausdenken. Ein alter Schatz kommt mir in den Sinn. Mitten in der Krise, empfiehlt Martin Luther, ein Zeichen zu setzen. Ein Apfelbaum wächst langsam. Seine Früchte sind ein Geschenk an

spätere Generationen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass es weitergeht mit Gottes Schöpfung.

Wir haben Menschen in Dürnten gefragt, wovon sie sich tragen lassen in ihrem Glauben, wo ihnen Liebevollnes begegnet in dieser

Zeit, welche Hoffnung sie antreibt für alles, was kommen mag. Unsere gegenwärtigen Erfahrungen haben schon Menschen vor uns gemacht. Von ihnen dürfen wir lernen. Unsere Mütter und Väter im Glauben haben sie in der Bibel festgehalten.



Ulrike Beermann

«Mich trägt der Glaube. Denn wer an Gott glaubt, der braucht keine Angst zu haben.»



Despina Plüss

«Ich habe die Gewissheit, dass Gott immer bei mir ist, mich stärkt, mich bei der Hand nimmt und führt. Ich bin dankbar, dass Gott mir in dieser schwierigen Zeit Kraft gibt, weiterzumachen, und um den Schwächeren unter uns zu helfen.»



Dorli und Ernst Frischknecht

«Wenn man so alt werden durfte wie wir, dann hat man schon oft erlebt dass Gott immer wieder hilft. Und diese Erwartung und das Gottvertrauen wünschen wir allen.»

Wandere ich auch im finstern Tal, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. (Psalm 23,4)

Jesus Christus spricht: Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28,20)



Ursula Beerli

«Steh auf, nimm deine Matte und geh deinen Weg! Das haben wir gebetet mit den starken Frauen aus Zimbabwe am 6. März – also nicht resignieren, sondern handeln. Auch jetzt, wo uns die ungewisse Zukunft zu lähmen scheint. Diese weltweite Solidaritätsbewegung von Frauen für Frauen gibt mir heute Mut und Hoffnung – es chunnt scho guet.»



Rosmarie Egli

«Neben meinem Telefon liegt eine Liste mit 30 Namen. Jeden Tag rede ich mit Bekannten und Freunden. Auch von meinem Balkon aus lerne ich täglich neue Menschen kennen, die hier vorbei spazieren. Da ergeben sich oft sehr spontane und überraschende Gespräche.»

Alphornklänge gegen die Einsamkeit

Edi Ziegler trotz mit Musik dem Corona-Blues.

Karin Disch – Wenn wir nicht arbeiten oder einkaufen oder alleine in der Natur spazieren gehen, sollen wir uns momentan alle möglichst zu Hause aufhalten. Für ältere Menschen, die nicht mehr im eigenen Haus mit Garten leben, sondern in einer kleinen Wohnung oder sogar nur noch einem Zimmer, wird die Zeit oft sehr lang – besonders, wenn man allein stehend oder verwitwet ist. Neben

der Besorgnis um die ganze Corona-Situation und der bangen Frage, wie lange dieser Zustand noch andauert, kommen Einsamkeit und Überdruß hinzu. Auch die meisten Mieterinnen und Mieter der Alterssiedlung Nauen haben sich in ihre Wohnungen zurückgezogen. Es finden keine Anlässe mehr statt, der Begegnungs-Pavillon ist geschlossen.

Da war das Platzkonzert, welches Edmund Ziegler am Freitagnachmittag, 27. März, mit seinem Alphorn im Innenhof der Siedlung gab, eine will-

kommene Abwechslung! Sehr viele Seniorinnen und Senioren erschienen an den Fenstern, auf den Balkonen und Laubengängen und lauschten den heimeligen Klängen. Sie winkten, riefen einander Grüsse zu und spendeten spontan kräftigen Applaus. Die Stimmung war gut – eine halbe Stunde des gemeinsamen Aufbegehrens gegen den Frust, die Sorge und die Einsamkeit. Ein Moment der Freude und Zuversicht. Danke an Edi Ziegler für diese gelungene Aktion – vielleicht wiederholen wir das!



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher wird mir Hilfe kommen?

Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Der HERR behütet dich vor allem Bösen, er behütet dein Leben. Der HERR behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. (Psalm 121,1.2.7.8)

Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe. (1. Brief an die Korinther 13,12.13)



Rolf Hildebrand

«Mitten in dieser Corona-Zeit, haben wir im Bannholz Bäume gepflanzt im Glauben und der Hoffnung, dass sie anwachsen, gedeihen und alle schwierigen Zeiten überstehen.»

Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret. (Psalm 31,25)

Edzard Albers – Die Krise um das Coronavirus wirbelt alles durcheinander. Abgesagt. Verschoben. Nächstes Jahr wieder, vielleicht. Der ganze Alltag steht Kopf. Digitale Kanäle werden ersatzweise zu virtuellen Begegnungszonen. Manche sehen auch Chancen für eine Neuausrichtung. Und alle miteinander hoffen wir, dass es aus diesem bösen Traum ein baldiges Erwachen gibt.

Doch was kommt danach? Der Krisenmodus setzt kreative Energien frei. Im Homeoffice habe ich meine Arbeit neu organisiert. In den digitalen Welten begegne ich Menschen aus dem Dorf, die ich sonst nur von ferne wahrnehmen konnte. Mich auf Wesentliches zu beschränken, das haben mich die Online-Meetings schnell gelehrt. Die Prioritätenliste haben wir neu sortiert, damit Platz bleibt für das Miteinander – wenigstens im kleinen Kreis daheim.

Unversehens sitze ich als Coach neben meinem Kind und schaue ihm bei den Lernfortschritten zu. Und ich sehe dabei auch, welche Hürden es noch zu überwinden hat. Mit der eins zu eins Betreuung geht es in manchen Belangen schneller vorwärts. Gleichzeitig spüre ich viel stärker als sonst, wie wichtig doch all die Sozialkontakte für mein Leben sind. Und am Abend – da geniesse ich die Flötenmusik meiner Frau auf der Dachterrasse des Pfarrhauses, die sie für unsere Nachbarn auf dem Kirchberg in Dürnten spielt. Das gemeinsame Nachtgebet tut gut.

Halte deine Träume fest. Lerne, sie zu leben. Der Glaube ist mir eine wichtige Stütze im Leben, schon immer, jetzt erst recht. Ich glaube an Gott, der mein Leben will, der es trägt von Anfang an und für immer. Es ist wohlthuend, sich Zeiten im Alltag einzurichten, um den eigenen Glauben pflegen zu können. Freiräume für spontane Ideen ermöglichen Ungeahntes. Muss meine Agenda in Zukunft wirklich durchgehend belegt sein? Oder schaffe ich es, ganz bewusst weisse Flecken zu lassen im Vertrauen darauf, dass der Heilige Geist hier wirken wird? Mir fallen sogar Dinge ein aus der Zeit vor dem Coronavirus, die ich gar nicht vermisst habe. Mag es mir gelingen, sie künftig wegzulassen?

Haben Sie sich auch schon ein Heft angelegt, um die Träume für die Zeit danach festzuhalten?

Bei Drucklegung war für uns noch nicht klar, wie es weitergeht. Unsere Anlässe werden aktuell veröffentlicht unter www.refduernten.ch

Kalender

Not macht erfinderisch

Ein Interview mit dem Pfarrteam zum «making of» der Gottesdienst-Videos seit der Karwoche.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, Video-Gottesdienste zu machen?

Edzard Albers: Not macht erfinderisch. Als uns der Kirchenrat in seiner Weisung mitgeteilt hat, dass wir vorerst keine öffentlichen Gottesdienste mehr feiern können, war mein spontaner Gedanke: Jetzt müssen wir auf die digitalen Kanäle und uns so der Reformierten Kirchgemeinde in Dürnten zeigen.

Lisset Schmitt: Gleichzeitig hat uns die Kirchenpflege ermutigt, diesen Schritt und neue Wege in der Verkündigung zu gehen, damit Leute gerade in dieser schwierigen Zeit nicht auf Gottes Wort und deren Auslegung verzichten müssen.

Karin Disch: Wir möchten, dass uns die Leute wieder mal sehen und hören können.

Habt ihr auch andere Möglichkeiten in Betracht gezogen?

Karin Disch: Auf der Homepage stellen wir Predigten, Gebete und Impulse zum Nachdenken schriftlich zur Verfügung. Wir verschicken auch Predigten mit der Post.

Wie agiert ihr in den sozialen Medien?

Karin Disch: Wir haben unsere Präsenz schon ein bisschen verstärkt. Ich bin bereits eine Weile auf Facebook aktiv. Lisset auch schon länger. Edzard ist da jetzt auch eingestiegen. Und wir haben einen YouTube Kanal «Reformierte Kirche Dürnten» eröffnet.

Bekommt ihr Rückmeldungen zu eurer digitalen Präsenz?

Karin Disch: Ja, bis jetzt haben wir recht viele positive Rückmeldungen bekommen. Vor allem erreichen wir andere Leute als bisher, auch jüngere; vielleicht auch solche, die sonst nicht jeden Sonntag in den Gottesdienst kommen, die aber in Social Media aktiv sind und uns sonst nicht so stark wahrnehmen.



Was vermisst du am meisten, wenn du einen Video-Gottesdienst produzierst?

Karin Disch: Die Gemeinde natürlich. Es ist schon ein bisschen komisch, kein direktes Gegenüber zu haben. Es ist was anderes, wenn man in die Kamera schauen muss. Die ganze Atmosphäre in der Kirche kommt ja eigentlich aus der Gemeinschaft, aus der Gemeinde. Ich denke, das ist etwas, was wir nachher umso mehr schätzen werden, wenn wir sie wieder haben dürfen.

Sind Video-Gottesdienste nicht auch eine besondere Chance?

Lisset Schmitt: Vielleicht erreichen wir so Menschen, die nicht am Sonntagmorgen den Gottesdienst besuchen, sondern lieber zu einer anderen Zeit möchten. Und vielleicht klicken auch Menschen auf unser Angebot, die es bis jetzt nur wenig oder gar nicht genutzt haben.

Meine Entdeckung bei den Dreharbeiten?

Edzard Albers: Videos sind für jeden eine grossartige Lernerfahrung.

Karin Disch: Es ist ein spannendes, neues Gebiet. Es ist lässig, so etwas einmal auszuprobieren.

Welches ist für dich die grösste Herausforderung an einem Filmprojekt?

Lisset Schmitt: Ich merke, ich habe die Erfahrung nie gemacht. Alles ist neu.

Karin Disch: Kurz und prägnant das Wichtigste sagen zu können. Und dass es einem bei aller Kompaktheit gelingt, etwas ganzheitlich rüberzubringen und die Einheit von Wort und Musik zu wahren.

Wie macht ihr das eigentlich genau, so einen Dreh? Wie bereitest du dich vor?

Lisset Schmitt: Ich versuche, mir treu zu bleiben und möglichst «normal» zu bleiben.



Und wer steht an der Kamera?

Karin Disch: Das ist Rainer Brugger, unser Sigrist, der das wirklich sehr versiert macht. Darüber sind wir sehr froh.

Woher habt ihr das ganze Equipment für so einen Dreh?

Karin Disch: Gefilmt wird mit unseren eigenen Handys und mit einem Schnittprogramm auf dem Computer schneidet Edzard die Videos. Es ist erstaunlich, wie einfach sich das Ganze letztlich produzieren lässt.

Gibt es etwas, das dir Bauchschmerzen bereitet in der Vorbereitung eines Gottesdienst-Videos? Oder anders gesagt: Davor habe ich grossen Respekt.

Lisset Schmitt: Dass es nicht natürlich aussieht. Dass die leere Kirche so komisch wirkt, dass ich davon irritiert werde!

Welches war das grösste Projekt, das du infolge der Krise verschieben musstest?

Lisset Schmitt: Leider mussten wir die Konfirmation auf nach den Sommerferien verschieben!

Alle warten auf die Zeit nach dem Coronavirus. Gibt es auch etwas, von dem du sagst: «Es wäre schön, wenn ich das weiterhin pflegen könnte, so wie jetzt.»

Lisset Schmitt: Das Gebet am Abend um 20.00 Uhr in der ganzen Schweiz und bei uns zu Hause zu viert. Auch meine Kinder sind dabei. Wir zünden alle je eine Kerze an und beten danach miteinander.

Edzard Albers: Unser Abendgebet ist mir sehr ans Herz gewachsen. Einen kurzen Moment still zu werden und Musik zu hören, das tut unwahrscheinlich gut.

Karin Disch: Es ist gut, jetzt mehr Kontakte telefonisch pflegen zu können und sich Zeit zu nehmen füreinander, für Seelsorge und Gespräche. Wir brauchen im Moment weniger Zeit für Sitzungen und Administratives, wengleich die Arbeit trotzdem gemacht wird. Aber es gibt insgesamt einen grösseren Freiraum für persönliche Kontakte.



Unser Gemeindeteam

Pfarramt Dürnten

Edzard Albers 055 240 14 63
Oberdürntnerstr. 6, 8635 Dürnten
edzard.albers@refduernten.ch
montags Ruhetag

Pfarramt Tann I

Karin Disch 055 240 26 91
Guldistudweg 7, 8632 Tann
karin.disch@refduernten.ch
mittwochs und freitags

Pfarramt Tann II

Lisset Schmitt 076 710 82 24
Zwinglistr. 22, 8645 Jona
lisset.schmitt@refduernten.ch
dienstags und donnerstags

Sekretariat

Öffnungszeiten Di und Do:
8.30-11.30 und 14.00-16.30 Uhr
Claudia Gosswiler 055 240 71 23
Begegnungszentrum «Alte Metzg»
Bubikonerstrasse 2, 8635 Dürnten
sekretariat@refduernten.ch

Jugendarbeit

Simeon Widmer 055 241 39 41
Begegnungszentrum «Alte Metzg»
Bubikonerstrasse 2, 8635 Dürnten
jugendarbeit@refduernten.ch

Sigrist (Reservationen)

Rainer Brugger 055 240 71 24
rainer.brugger@refduernten.ch

Organisten

Heidi Brunner 055 240 34 45
Christoph Küderli 044 833 47 74

Katechetinnen

Marianne Domenig 055 240 38 03
Rebecca Forster 055 534 31 96

Kirchenpflege

Elisabeth Bolleter 055 265 13 11
(Präsidentin)

Besuchsdienst

Rosmarie Egli 055 240 37 49

Cevi Fröschli

Mirjam Grütter 077 426 86 00

Cevi Jungchar

Urs Forrer 079 323 56 62
Silja Nielsen 076 577 63 61
Anna Schweizer 079 959 97 60

Fiire mit de Chliine

Flurina Weidmann 043 534 78 48

Seniorenachmittag

Annette Fehlmann 055 240 77 00

Hände auflegen

Katharina Egli 044 930 76 61

Kirchenchor

Ruedi Heimlicher 055 240 78 44
(Präsident)
Othmar Mächler 055 240 92 87
(Dirigent)
Kontakt für neue Sänger*innen:
Ruedi Heimlicher 055 240 78 44

Roundabout

Kim Dietschweiler 076 396 62 21

Impressum

Herausgeber

Evang.-ref. Kirchgemeinde
Dürnten. Der «Kirchenbote lokal»
erscheint monatlich.

Redaktion

Claudia Gosswiler 055 240 71 23
sekretariat@refduernten.ch

Redaktionsschluss:

Mittwoch, 6. Mai 2020.
Die nächste Ausgabe erscheint
am 29. Mai 2020.